

27.4.

18

Der Blindgeborene

Johannes 9, 1 - 41

Zimmermann

1

In diesem Bericht will uns der Evangelist Johannes auf unseren geistlichen Zustand aufmerksam machen.

Er zeigt uns hier, dass es Menschen gibt, die meinen, ihr Leben im Glauben richtig beurteilen zu können. Aber in Wirklichkeit können sie die Wahrheit nicht erkennen, weil sie geistlich blind sind.

Ich möchte drei Punkte aus diesem Bericht hervorheben:

1. Hier geschieht Heilung durch den Herrn
2. Aus der Heilung wird ein Zeugnis für den Herrn
3. Solch ein Zeugnis wird zur Hingabe und zur Anbetung.

Vielleicht haben wir aus der letzten Predigt noch das Wort in unseren Gedanken, das Jesus auf dem Laubhüttenfest seinen Hörern zurief:

"Wen da dürste, der komme zu mir" (Johannes 7,37).

Erinnern wir uns noch daran, wie die Situation endete? Die Zuhörer, die angeblich die Schrift kannten, stritten sich mit Jesus. Und am Schluss hieß es dann: "Und ein jeder ging also heim". Sie hatten den Heiland der Sünder unmittelbar bei sich und doch nicht erkannt.

Kann es sein, dass auch wir manchmal unter dem Wort Gottes sitzen, aber mit dem Herzen nicht dabei sind; dass wir nur auf die Person sehen, die redet und nicht mehr das Wort **für uns** persönlich hören? Hier in diesem Bericht ist das so!

Hier kommen Menschen vor, die haben immer wieder neue Vorwürfe.

Sie kommen immer wieder mit neuen Argumenten, um Jesus anzugreifen. Sie lassen Ihm keine Ruhe.

Die Möglichkeit, einmal stille und einsichtig zu werden, um über ihrem eigenen Leben Buße zu tun, kommt ihnen nicht in den Sinn.

Nach dem Laubhüttenfest hatten sie wieder versucht, Jesus eine Falle zu stellen. Sie brachten eine Ehebrecherin vor ihn. Für diese Frau gab es nach dem Gesetz nun wirklich keine Hilfe mehr. Und Jesus achtet das Gesetz. Aber Er stellt auch die Verkläger dieser Ehebrecherin **mit** unter das Gesetz.

Er weist auf die Frau hin und sagt zu ihnen: Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.

Ihre Reaktion, dass einer nach dem anderen wegging, zeigt, dass sie sich schuldig wissen. Sie gehen weg, **aber mit ihnen geht ihre unvergebene Sünde. Trotzdem** hört Jesus nicht auf, ihnen das Angebot Seines Heils immer wieder erneut zu bringen.

Wir lesen in Kapitel 8 Vers 12:

"Da redete Jesus **abermals** zu ihnen und sprach: Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern das Licht des Lebens haben".

Eine herrliche Verheißung.

Aber die Zuhörer antworteten ihm und sagen: ‚Wer bist Du denn schon. Wir können Dir deine Worte nicht abnehmen. Du gibst ein Zeugnis von Dir, das können wir nicht glauben‘.

In Kapitel 8 Vers 59 lesen wir, dass sie Jesus wieder einmal verurteilten.

In den Händen Seiner Ankläger lagen schon die Steine, mit denen sie Ihn töten wollten. Es heißt:

"Da hoben sie Steine auf, dass sie auf ihn würfen. Aber Jesus verbarg sich und ging zum Tempel hinaus".

Er verlässt die fromme Gesellschaft. Bei ihnen findet Er keine bußbereiten Menschen.

Wir haben in den heutigen Predigten sicherlich viele richtige und wohlgemeinte Worte. Aber den Ruf zur Buße hören wir selten. Ich habe jetzt ein neues Liederbuch in einer Gemeinde gesehen, in dem kommt das Wort Buße im Verzeichnis nicht mehr vor.

Man sagt sehr leicht, man wolle Sein Wort hören und danach tun. Aber ohne Buße gibt es keine Reinigung und Heiligung. Er will einen freien und reinen Eingang bei uns haben. Er sagt zu seinen Jüngern:

"Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen" (Joh 14,23).

Er will in einem bußwilligen Herzen wohnen. Das kann nur durch Reinigung und Heiligung zubereitet werden.

Wenn wir für Ihn ein solch gereinigtes und geheiligt Herz nicht vorbereiten lassen, wird Er nicht in uns wohnen.

Es heißt in 1. Johannes 1,4:

"Wer da sagt: Ich kenne ihn - und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit".

Dieses Wort sollte uns zum Nachdenken bringen.

Unsere heutige Geschichte macht uns auf etwas Erschreckendes aufmerksam. Wenn Jesus keine bußfertigen Zuhörer findet, dann **sucht** Er sich Menschen, die Ihm zuhören und Ihn annehmen.

Der Herr ist dann mit Seiner Botschaft unterwegs zu denen, die Ihn nicht kennen, die aber Sein Heil suchen.

So wird uns hier in Vers 1 gesagt:

"Jesus ging vorüber - und sah einen, der blind geboren war".

Hier lesen wir, dass Jesus jemand heilt, der Ihn gar nicht darum gebeten hat. Bei diesem Blindgeborenen geschieht ein Wunder, das konnte von niemanden bezweifelt werden.

Dieser Mann hatte noch nie einen Lichtstrahl gesehen. Und um diesen Blinden davon zu überzeugen, dass hier nur Gott eingreifen konnte, wenn ihm geholfen werden sollte, rieb ihm Jesus noch einen Brei auf die Augen. Wenn wir den Blinden jetzt hätten fragen können, würde er wohl geantwortet haben: 'Wenn ich **je** noch etwas hätte sehen können, doch in diesem Zustand kann ich nichts wahrnehmen'.

Solche Leute sucht Jesus, die an sich handeln lassen; die in Demut und Geduld warten, was Er an ihnen selbst tun will.

Solchen Leuten hilft Jesus. Denen, die nichts mehr können, die nichts mehr vorbringen, die nicht die Schuld bei anderen suchen, sondern sich in Seinem Licht erkennen und Buße tun, denen hilft der Herr.

Dieser Blindgeborene wird sehend. Noch mehr, dieser Geheilte wird zu einem Zeugnis für den Herrn und durch dieses Zeugnis wird die Herrlichkeit Gottes sichtbar und hörbar.

Aber schon sind die Unbußfertigen wieder da und fragen den Geheilten. Wer war das? Wer hat dir geholfen? Wie ist es geschehen? Warum bist du nun anders? Wieso kannst du nun sehen? Fragen über Fragen.

Da ist wieder etwas passiert, von dem sie nichts wussten und dann auch noch außerhalb ihrer Regeln und Statuten. Das darf doch nicht sein.

"Etliche sprachen: Wie sind deine Augen aufgetan worden?" (Vers 10).

In Vers 11 erzählt der Sehendgewordene, wie das vor sich ging. Dass ihm Jesus einen Brei auf die Augen gelegt und zu ihm gesagt hat:

"Gehe hin zu dem Teich Siloah und wasche dich".

Und dann endet der ehemals Blinde mit einem Satz, der die Wirkung der göttlichen Heilung nicht überzeugender schildern kann:

"Ich ging - und wusch mich - und ward sehend".

Er hat sich um nichts und niemand gekümmert **als allein um das Wort dieses Mannes**, von dem er gehört hatte, dass man ihn Jesus nannte.

Er hatte ihn ja noch nie gesehen. Er hörte Sein Wort, war Seinem Wort gehorsam und wurde heil.

Wie ist das mit uns? Erkennen wir noch, dass das verkündigte Wort, Worte von Gott sind? Machen wir es wie der Blindgeborene und folgen dem Wort Jesu?

Die Unbußfertigen verbünden sich mit denen, die die Schrift zwar kennen, aber nicht danach leben.

Sie beraten, debattieren, diskutieren, wie man diesen Jesus zum Schweigen bringen kann.

Das Problem mit dem Blindgeborenen muss gelöst werden.

Seine Eltern werden in diesen Streit mit hineingezogen.

Und das alles, weil Jesus einem leidenden Menschen geholfen hat.

Man möchte den Geheilten am liebsten wieder erblinden lassen, weil hier etwas geschehen ist, das passt nicht in ihr Konzept.

Mit frommen Worten wird der Geheilte aufgefordert, dem abzuschwören, der ihn geheilt hat.

"Da riefen sie zum **anderenmal** den Menschen, der blind gewesen war, und sprachen zu ihm: Gib Gott die Ehre! Wir wissen, dass dieser Mensch - der dich geheilt hat - ein Sünder ist" Vers 24.

Wie blind können doch Menschen sein, die von sich glauben, dass sie zu den Sehenden gehören.

Aber hier ist nicht nur jemand äußerlich geheilt worden, hier ist auch innerlich etwas geschehen.

Die Antwort des Geheilten in Vers 25 macht das deutlich:

"Er antwortete und sprach: Ist er ein Sünder, das weiß ich nicht; eines weiß ich wohl, dass ich blind war und bin nun sehend".

In dem Feuer der Prüfung bewährt sich der Geheilte. Das Zeugnis für den Herrn wächst. Der Blinde ist sehend geworden, aber die, die Augen haben, um sehen zu können, sind blind. Hier tritt ein Zustand ein, den wir auch erleben können. **Der Geheilte öffnet seinen Anklägern ihre blinden Augen.**

Er durchschaut ihren unechten Glauben und antwortet, er könne ihre Schlussfolgerung nicht einsehen, denn es sei doch seltsam, dass sie nicht wüssten, woher Jesus sei.

Dieser Mann habe **seine** Augen aufgetan.

Und jetzt bricht es aus ihm heraus, was er irgendwann einmal im Tempel gehört hat. Das, was ihm geschehen ist, kann doch nur einer tun, der kein Sünder ist.

Sie, die Lehrer Israels, müssten darüber doch als erste Bescheid wissen.

Ihr Nichtwissen war für ihn höchst verwunderlich. Für den Geheilten stand fest, der mich heilte, kann nur ein Gesandter Gottes gewesen sein.

Wer wehrt sich da nicht, wenn ihm so etwas gesagt wird. Und seine Ankläger machen mit dem ehemals Blinden kurzen Prozess. Vers 34: "Sie stießen ihn hinaus".

So schnell können auch wir Fehler machen, wenn wir nicht bereit sind, zu erkennen, dass wir uns irren. **Jesus steht dann auf der anderen Seite.**

Wir lesen wir in Vers 35:

"Es kam vor Jesus, dass sie ihn ausgestoßen hatten. **Und da er ihn fand.**"

Ist das nicht sonderbar. Da treffen wir den Herrn bei dem Ausgestoßenen an. Wenn ich das Wort richtig verstehe, muss Jesus wohl nach ihm gesucht haben. Warum? Weil er ihm, dem Ausgestoßenen, zu einem wirklichen Durchbruch zum Heil verhelfen will.

"Und da Jesus ihn fand, sprach er zu ihm: Glaubst du an den Sohn Gottes?"

"Er antwortete und sprach: Herr welcher ist's?"

Jesus verschafft ihm Klarheit. Wer **so** fragt, der bekommt Antwort.

"Jesus sprach zu ihm: Du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, der ist es".

Da spricht der Geheilte:

"Herr, ich glaube, und betete an".

Hier wird aus dem Zeugnis Hingabe und Anbetung.

Der Geheilte denkt in diesem Augenblick nicht an die, die ihn ausgestoßen haben.

Er könnte seine Gegner doch jetzt bei dem Sohn Gottes verklagen. Nichts dergleichen. **Er hat das Heil gefunden.**

In seinem Herzen und in seinen Gedanken steht nicht Rechthaberei, sondern im Mittelpunkt steht bei ihm **Jesus, der Sohn Gottes.**

Wo sind eigentlich die Anderen geblieben, die die Schrift auswendig kennen, die alle die ausstoßen, die sich nicht unter ihre Erkenntnis beugen? Sie haben von dem inneren Wunder, dass gerade geschehen ist, nichts mitbekommen, sie debattieren noch.

Jesus erklärt dem Geheilten nun den Auftrag, den Er als der Sohn Gottes hier auf Erden hat. Er sagt zu ihm:

"Ich bin zum Gericht auf diese Welt gekommen, auf dass, die da nicht sehen, sehend werden, und die da sehen, blind werden".

Da werden die anderen wieder mobil. Da hören sie wieder etwas, das könnte sie angehen. Sie fühlen sich wieder angesprochen. Wenn wir die Satzstellung ihrer Frage etwas genauer betrachten, macht das ihre innere Stellung deutlich:

"Sind wir denn auch blind? " fragen sie.

Die Antwort Jesu erinnert uns an den Anfang. Wir können Menschen sein, die glauben. Wir können Menschen sein, die die Schrift lesen, auch auslegen.

Aber das heißt noch nicht, daß wir dem Geiste Gottes immer das Recht einräumen, dass Er uns das innewohnende Geheimnis des Wortes aufschließen kann, weil wir immer auf andere schießen, weil wir immer noch auf unserem Recht bestehen. Es heißt in Jakobus 4,6:

„Gott widersteht dem Hochmütigen, aber dem Demütigen gibt er Gnade.“

Den Weg aus dieser geistlich tödlichen Schlinge finden wir nur in unserer persönlichen Buße. Das besagt die Antwort, die Jesus hier den Anklägern gibt.

"Wäret ihr tatsächlich blind, so hättet ihr keine Sünde;" d.h., wüßtet ihr um eure Sünde nicht, dann träfe euch keine Schuld. Euch könnte dann geholfen werden. Wir könnten uns über euer Leben unterhalten und dann würden euch die Augen aufgehen und ihr würdet euch als Sünder erkennen. Ich bin gekommen, euch eure Sünden zu vergeben.

Weil ihr aber sagt:

„Wir sind sehend, bleibt eure Sünde;"

d.h., ihr erkennt eure Sünde ja garnicht.

Ihr glaubt, dass bei euch alles in Ordnung ist. Deshalb, **Schuld, die ihr nicht als solche erkennt**, kann euch niemand abnehmen."

Dieser Bericht ist für unser geistliches Leben ein Lehrstück.

Es gibt Hilfe für uns, wenn wir in diesem Zustand sind.

Wir lesen in 1. Johannes 1,9:

"Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit".

Es genügt nicht, nur in Gottes Wort zu lesen, sondern durch das gelesene Wort will uns der Herr erforschen, wie es geistlich in uns aussieht. Diesen Zustand teilt Er uns mit, wenn wir in der Heiligung leben.

Und durch Seine Hilfe können wir dann alles aus dem Wege räumen, so dass Er durch Seinen Geist in uns wohnen kann und über unser Tun und Lassen das Sagen hat.

Das bewirkt ein Stück Himmel hier auf Erden, einen Einblick in Seine Herrlichkeit.